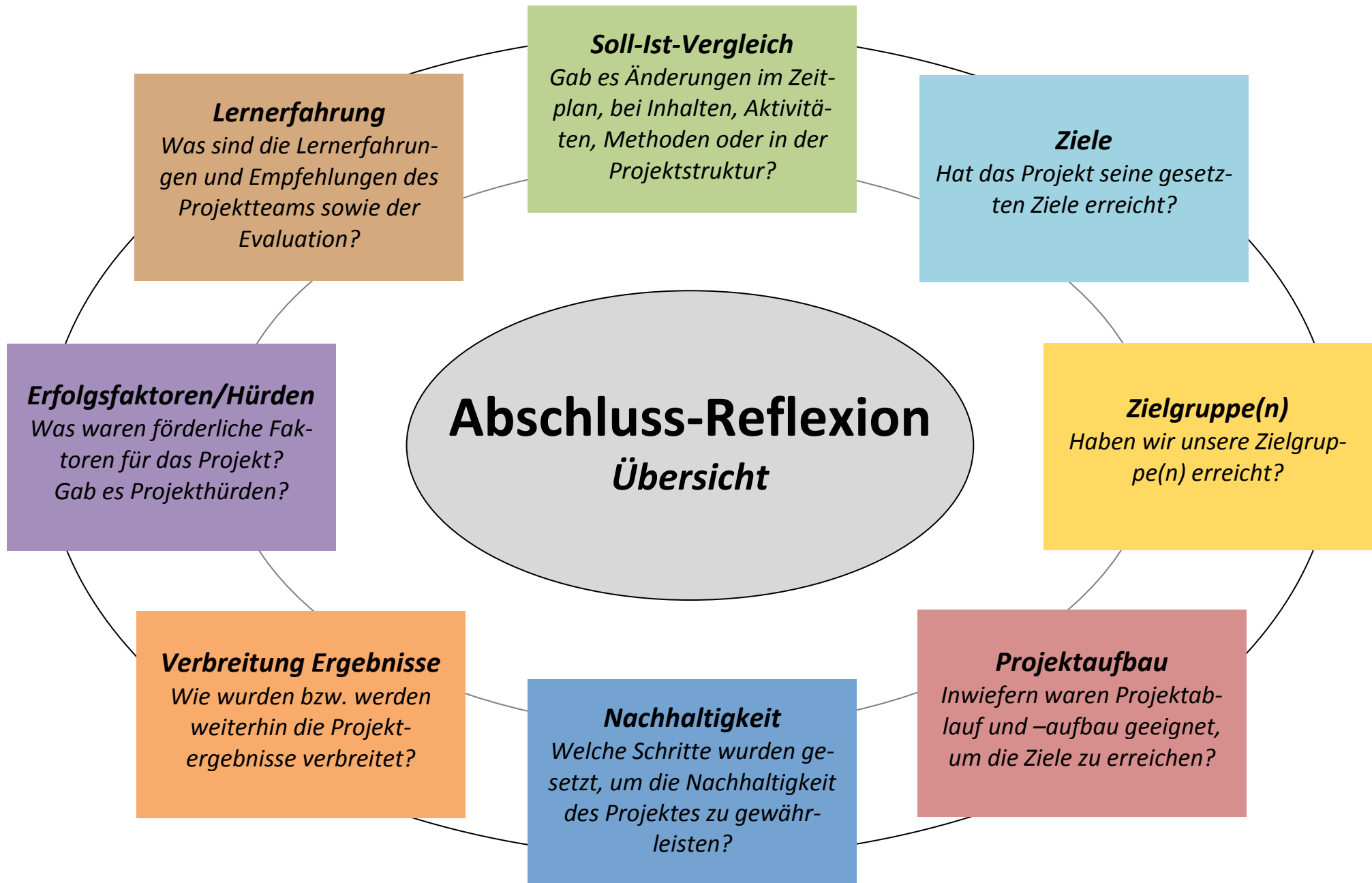


Endbericht

Projektnummer	1751
Projekträger/in	Bildungs- und Heimatwerk Niederösterreich
FProjekttitlel	com.mit - Gesundheitsförderung und Community-Bildung mit Jugendlichen
Projektlaufzeit	04.06.2009 bis 30.08.2012
Autoren/Autorinnen	Thomas Tatos, Christoph Schönsleben, Barbara Wendl, Lutz Köllner
Datum	01.09.2012



I. SOLL-IST-VERGLEICH

Darstellung der Projektumsetzung im Berichtszeitraum sowie der Änderungen im Projektverlauf

Bitte stellen Sie kurz und prägnant den geplanten (SOLL) und tatsächlichen (IST) Projektverlauf im gesamten Projektzeitraum anhand der Angaben im Projektantrag dar. Beschreiben Sie ggf. Änderungen und Abweichungen gegenüber dem Projektkonzept im Hinblick auf nachstehende Punkte a-c. Gehen Sie dabei nach folgendem Schema lt. Tabelle vor: SOLL → IST → Begründung der Abweichung. **Querverweise auf Anhänge ersetzen die Angaben im Bericht nicht!**

a) Projektablauf/Meilensteine, siehe Zwischenbericht																			
Beschreibung des tatsächlichen Projektverlaufs (Soll-Ist-Vergleich) und ggf. Begründung von zeitlichen Änderungen/Verschiebungen. Ein aktueller Meilensteinplan ist in jedem Fall dem Bericht beizulegen und im Projektguide hochzuladen. Aus diesem sollen sowohl der geplante als auch der tatsächliche Verlauf (z.B. unterschiedliche Farbhinterlegung) hervorgehen.																			
SOLL		IST	Begründung der Abweichung																
<p>Für die Projektsteuerung wurde ein interner Kommunikationsplan erstellt, nachdem sich die Beteiligten in regelmäßigen Abständen in verschiedenen Gremien treffen und die notwendigen Entscheidungen treffen.</p> <p>Leitung:</p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>fix</th> <th>bei Bedarf</th> <th>Frequenz</th> <th>Inhalt</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Projektleitung</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Projektleitung inhaltlich/organisatorisch</td> <td>Geschäftsführung BHW NÖ</td> <td>1x Woche</td> <td>Finanzen Inhalte</td> </tr> <tr> <td>Projektleitung organisatorisch/finanziell</td> <td></td> <td></td> <td>Dokumentation Planung Controlling</td> </tr> </tbody> </table>		fix	bei Bedarf	Frequenz	Inhalt	Projektleitung				Projektleitung inhaltlich/organisatorisch	Geschäftsführung BHW NÖ	1x Woche	Finanzen Inhalte	Projektleitung organisatorisch/finanziell			Dokumentation Planung Controlling	<p>Projektleitung:</p> <p>Die Projektleitung wurde personell stark verkürzt um mehr Ressourcen in die Umsetzung zu bringen;</p> <p>Durch den Wegfall der regionsübergreifenden Koordination konnte auch hier die Frequenz der Projektleitungs-Sitzungen reduziert werden auf 1x/Monat</p>	<p>Ein Bedarf an einem Beirat wurde in der Entscheidungsphase formuliert, der dann aber nicht mehr gegeben war.</p>
fix	bei Bedarf	Frequenz	Inhalt																
Projektleitung																			
Projektleitung inhaltlich/organisatorisch	Geschäftsführung BHW NÖ	1x Woche	Finanzen Inhalte																
Projektleitung organisatorisch/finanziell			Dokumentation Planung Controlling																

Endbericht Projekt Nr. 1751

STEUERUNG			
Kontrollgruppe			
FGÖ Projektleitung inhaltlich. Projektleitung organisatorisch/finanziell		1x Monat	Angebotskatalog und Aktionsbudget Budget Inhalt Controlling
Steuerungsgruppe commit			
FGÖ Geschäftsführung BHW NÖ PL inh. PL fin. Regionsobleute Regions-Managements Regionsvertreter Regionale Mitarbeiter Kooperationspartner Entscheidungsträger Land	Mitarbeitende Jugend-Organisationen	1 x Jahr	Vernetzung Kooperation Bericht

Kontrollgruppe:
Die Kontrollgruppe wurde mit der Steuerungsgruppe zusammengelegt und durch Kommunikation im Bedarfsfall ergänzt.

Die Geschäftsführung des BHW und des Regionalverbandes noe-mitte als alleinige beteiligte Region nahmen bei Bedarf teil.

Steuerungsgruppe Region:
Durch die ständige Präsenz der Projektmitarbeiter am Standort des Regionsmanagements wurde diese Gruppe mit

Der Zugriff auf das Aktionsbudget fand erst relativ spät statt und auch da hauptsächlich in sehr enger Abstimmung mit den Projektmitarbeitern. Dadurch entstand kaum Abstimmungsbedarf im Einzelfall mit dem Fördergeber.

Die Steuerungsgruppe commit wurde durch die Eingrenzung der Partner-Regionen sehr verschlankt;

Endbericht Projekt Nr. 1751

				Fachteam und Team Region zusammengelegt			
Steuerungsgruppe Region (2x)							
PL inh.	GF BHW NÖ	2x Jahr	Lobbying				
PL fin.	Mitarbeitende Jugend-Organisationen		Vernetzung				
Regionsobleute	Experten		Bericht	Wie vorgesehen			
Regionsvertreter			Kooperation				
Regions-Managements							
Regionale Mitarbeiter							
Entscheidungsträger Region							
TEAMS						Siehe Steuerungsgruppe Region	
Fachteam commit							
Projektleitung inhaltlich	Projektleitung organisatorisch/finanziell	1x Monat	Koordination				
Regionale Mitarbeiter	Administration		Erfahrungsaustausch	Siehe Steuerungsgruppe Region			
Team Region (3x)							
Regionsvertreter	PL inh.	1x Monat	Budget				
Regionale Mitarbeiter	PL fin.		Inhalt				
	Mitarbeitende Jugend-Organisationen		Abstimmung				
	Leader-Management		Umsetzung				

Endbericht Projekt Nr. 1751

Admin-Gruppe					
Regionale Partnerorganisationen (Arbeitgeber der Regionalen –MA) PL fin. Admin BHW		2x Jahr	Berichte Abrechnung		
<p>Beteiligung der Gemeinden: In der ursprünglichen Kalkulation und Konzeption sind wir von drei Regionen ausgegangen in denen in zwei Jahren jeweils 5 Gemeinden pro Jahr die Intensiv-Umsetzung auf Gemeindeebene stattfinden hätte sollen</p>				<p>Im ersten Jahr wurde in 8 Gemeinden gearbeitet, im zweiten Jahr in 9 Gemeinden.</p>	<p>Durch die Umschichtung und die Arbeit in nur einer - allerdings dafür sehr großen Region – wurden die Planung auf 2 Jahre x 9 Gemeinden angepasst. (Wobei es durchaus möglich und erwünscht war, dass Gemeinden auch über zwei Jahre mitarbeiten und somit doppelt zählen).</p>
<p>Einreichung: Drei Leader-Regionen als Partner, wobei die Leader-region ca. 30-35 Gemeinden umfassen</p>				<p>Hauptregion no-mitte als Partner mit 92 Mitgliedsgemeinden .</p>	<p>Es gibt einen umfangreichen Umschichtungsantrag inhaltlich und finanziell.</p>
<p>Vernetzungstreffen in den Regionen: Es war geplant in drei Regionen jeweils drei Treffen pro Region und jeweils für ehrenamtliche und hauptamtliche Akteure anzubieten</p>				<p>Die Vernetzungstreffen wurden für haupt- und ehrenamtliche Akteure gemeinsam als Jugendregionalforen angeboten; 6 Foren wurden in der Region noe-mitte durchgeführt.</p>	
<p>Aktionsbudget / Projekte: Es wurde kalkuliert, dass ca. für jede Gemeinde in den drei Region (=3x30) einmal die Unterstützung für kleine Aktivitäten zur Verfügung stehen sollte bzw. entsprechend mehr</p>				<p>Von 90 x 810.- bei einem Förderanteil von 540.- wurde auf ein Gesamtvolumen von 32.000.- umgeschichtet bei einem</p>	<p>Die Anlaufzeit bis zur Eigeninitiative der Jugendlichen und Erwachsenen in den Gemeinden war länger als erwartet;</p>

Endbericht Projekt Nr. 1751

Mittel bei weniger Anfragen.	Eigenanteil von 50% also 16.000.- an zur Verfügung zu stellendem Betrag Ausgeschöpft wurden davon ca. 5000.-	auch war die Intensität der Arbeit so groß, dass kaum zusätzliche Aktivitäten nachgefragt wurden.
Die Zusammenarbeit mit Gemeinden sollte auf deren Wunsch und auf Basis deren Bedürfnisse erfolgen.	Das Angebot wurde kommuniziert und es meldeten sich ausreichend Gemeinden für eine Zusammenarbeit an.	Keine Abweichung

b) Inhalte/Aktivitäten/Methoden

Beschreibung der Projektinhalte, Aktivitäten sowie angewendeten Methoden zur Durchführung des Projektes (Soll-Ist-Vergleich) und ggf. Begründung diverser Änderungen.

SOLL	IST	Begründung der Abweichung
Methodensammlung		
Aufsuchende Jugendarbeit	War besonders zu Projektbeginn bzw. Betreuungsbeginn neuer Gemeinden notwendig.	Keine Abweichung
Begleitung bei Projekteinreichungen	Eingereicht und umgesetzt wurden Projekte, die in den Gemeinden entstanden sind bei: Fachstelle für Suchtvorbereitung, Fachstelle für Gewaltprävention, come.on Jugendkulturförderung, NÖ Landesjugendreferat – Jugendtreffförderung, NÖ Sportförderung	Keine Abweichung
Coachingmethoden	Es gab dadurch eine signifikante Erleichterung der Zielfindungen in den Gemeinden.	Keine Abweichung
Erlebnispädagogik	Fand eher selten statt.	Für ein professionelles Vorgehen waren hier zu wenige Ressourcen vorhanden. Einige Gemeinden haben derartige Aktivitäten selbst getragen, bzw. über das Aktionsbudget des Projekts um Unterstützung angesucht.
Entschleunigung als Haltung und Methode	Entschleunigung als Haltung zb in der Beratung dient dazu, unsere Gedanken davon abzuhalten ständig „weiterzuspringen“ und zu interpretieren. Dies kann bei scheinbar unlösbaren Problemen/Konflikten helfen, eine Lösung zu finden, indem man einen Schritt zurückgeht oder versucht, bestimmte Punkte von einem anderen Standpunkt aus zu	Keine Abweichung

Endbericht Projekt Nr. 1751

	sehen. Entschleunigung ist somit eine innere Haltung (lasse ich mich mitziehen), eine Fragetechnik als auch eine Handlungskompetenz (manche Sachverhalte oder Lösungen brauchen mehr Aufmerksamkeit).	
Gemeinwesenorientierte Arbeit	Gemeinwesenarbeit ist eine der grundlegenden Arbeitsformen der Sozialen Arbeit. Sie befasst sich in Gemeinden mit sozialer Intervention. In Zusammenarbeit mit den Betroffenen wird versucht, die Lebensqualität vor Ort zu steigern und die das Gemeinwesen beeinträchtigenden Probleme aufzugreifen und langfristig zu lösen. Die als Gemeinwesenarbeiter tätigen Sozialarbeiter oder professionellen Fachkräfte verstehen sich entweder in der Rolle eines außenstehenden, neutralen Moderators, oder in der eines aktiven und parteilichen Akteurs. Ein wichtiger Teil der Gemeinwesenarbeit ist die Mobilisierung der Bürgerinnen und Bürger, damit sie sich selbst für die Verbesserung ihrer Lebensqualität einsetzen. Über die Vernetzung mit örtlichen Institutionen, Initiativen und die Aktivierung von Einzelpersonen soll eine nachhaltige Wirkung erzielt werden.	Keine Abweichung
Informelles Lernen	Bei allen Treffen mit den Betroffenen (Jugendlichen und Erwachsenen) in den Gemeinden wurde Wissen zu verschiedenen Themen (z.B. Projektmanagement, Konfliktlösung, Soft Skills, Gemeindeordnung, Psychohygiene, Selbstreflexion, ...) auf informelle Weise vermittelt.	Keine Abweichung
Einbindung von und kritische Auseinandersetzung mit Neuen Medien	Die bewusste Verwendung von vor allem Facebook als Kommunikationsplattform wurde immer wieder mit den betroffenen Jugendlichen und Erwachsenen reflektiert. Risiken, Grenzen und Chancen wurden untersucht. Hier ist zu sagen, dass Soziale Netzwerke à la Facebook bei der Koordination derartiger Projekte hervorragend nutzbar sind.	Keine Abweichung
Moderation von Dialogprozessen	Fand in allen Gemeinden statt.	Keine Abweichung

Endbericht Projekt Nr. 1751

Projektarbeit, kurze Erklärung	<p>Nicht in allen Gemeinden erwünscht; Projektarbeit richtet sich an Gruppen vor Ort und versucht bestimmte (soziale)Fähigkeiten in der Gruppe/bei Individuen über die Arbeit an einem Projektziel zu implementieren/hervorzurufen. Prinzipiell geht es um Partizipation, Erweiterung des Handlungspielraums und aufzeigen der Selbstwirksamkeit des Handels der TN. Bei Gruppen, mit denen über einen längeren Zeitraum an einem Projekt gearbeitet werden kann, ist dies sinnvoll.(Nicht sinnvoll: <i>Überforderung</i>, zeitlich z.B., wie Jugendgemeinderäte, usw., <i>fehlender Wunsch</i>-nichts erzwingen wollen,) Beispiele Projektarbeit: Regeln/Organisation für Jugendtreff ausarbeiten, Workshop Alkohol und Festkultur, Jugendtreff gestalten, Festkultur,</p>	<p>Warum Abweichung vom Plan: Projektarbeit erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit einem Thema, welche sowohl von Jugendlichen als auch Erwachsenen nicht immer möglich/gefragt war. Das Aktionsbudget ist manchmal zu hochschwierig.</p>
Risflecting-Methode	<p>In manchen Gemeinden, die Bedarf in Richtung Festkultur haben (Feuerwehrfeste, Umgang mit Alkohol im Jugendtreff,...) und die das Thema aufgegriffen haben, gab es Risflecting-orientierte Bildungsveranstaltungen (zB Salute-Weinkost mit Jugendlichen). Das Fachteam von com.mit hat während der Projektlaufzeit die Ausbildung zum/r Rausch- und Risikopädagogischen BegleiterIn erfolgreich absolviert.</p>	Keine Abweichung
Aktivitäten		
Umsetzung in den Gemeinden	<p>In den Gemeinden wurde das Projekt inhaltlich antragsgemäß umgesetzt. Es wurden allerdings mehr Gemeinden pro Region parallel betreut, als beantragt (5 Gemeinden pro Leader Region).</p>	<p>Durch das Wegfallen einer Leader-Region als Umsetzungsort (verringerte bewilligte Fördersumme durch den FGÖ) war eine Bündelung der personellen Ressourcen in die Region noe-mitte möglich, somit konnten bis zu 10 Gemeinden in einer Region betreut werden.</p>
Umsetzung in den Regionen	<p>Es wurde lediglich eine Umsetzung in einer Hauptregion bewilligt. Diese wurde inhaltlich wie geplant umgesetzt.</p>	Siehe oben.
TrainerInnen-Pool und –Ausbildungen,	<p>Siehe auch: Punkt: Informelles Lernen (weiter oben)</p>	<p>Die nötige Zeitdauer für diesen Prozess wurde von der Projektleitung</p>

Endbericht Projekt Nr. 1751

Multiplikation von Fachwissen	Ein Trainerpool ist durch die Umsetzung von com.mit nicht in der Projektdauer entstanden. Vielmehr ist die Entwicklung in diese Richtung zu sehen. Vor Ort in den Gemeinden gibt es als Folge von com.mit zurzeit ehrenamtliche Personen, die solche Aufgaben in ihrer Gemeinde erfüllen. Durch die Jugendregionalforen und die zugehörige Vernetzung und die Marke com.mit kennt man einander auch. Als Pool, der mehr Ressourcen hat, als in der eigenen Gemeinde zu agieren, erfassen sich diese Personen derzeit aber nicht.	falsch eingeschätzt.
Aktionsbudget	<p>Kurzübersicht über die umgesetzten Anträge</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wellnessabend (Migration, Integration) • Selbstverteidigungskurse • Parcour-Schnuppertraining • Beatbox-Kurs • Jugendworkshop „Alkohol und Festkultur“ • Skitag Eichgraben, Altlenzbach • Salute Sitzenberg • Bewerbungstraining 	<p>Um das Aktionsbudget für kurze prozessorientierte Aktivitäten nutzbar machen zu können wäre es notwendig gewesen, die Verrechnung unbürokratischer und kurzfristiger zu ermöglichen.</p> <p>Für die Finanzierung der Angebote über das Aktionsbudget war eine recht langfristige Planung notwendig. Außerdem wurden viele Dinge nicht finanziert (z.B. Verpflegung, Benzin). Wirklich hilfreich wäre ein Budget, auf das für kleine Beträge sehr kurzfristig und flexibel zugegriffen werden kann.</p>

c) Projektstruktur/-rollen

Darstellung der Entwicklungen und Veränderungen im Projektaufbau und bei den Projektrollen (handelnde Personen, Gruppen, etc.). Ggf. legen Sie dem Bericht einen aktualisierten Projektrollenplan bei und laden diesen zusätzlich im Projektguide hoch.

SOLL	IST	Begründung der Abweichung
Es hat wurde in der Projektplanungsphase ein Gremienplan erstellt, an dem sich alle Beteiligten von Beginn des Projektes an orientiert haben (siehe Anhang Gremienstrukturplan).	Die Projektsteuerung hat sich plangemäß in den einzelnen Gremien getroffen. Lediglich das Administrations-Gremium wurde aufgelassen und in eine regelmäßige Teamsitzung im BHW eingegliedert.	Die Agenden der Administration waren in dieser Zusammensetzung leichter zu koordinieren. Es waren für die MitarbeiterInnen keine Extratermine nötig
Beiratssitzungen wurden vom FGÖ Kuratorium als Gremium zusätzlich eingebracht. Ziel des Beirates war die	Die geplanten Beiratstermine, die aus Gründen der Erleichterung für die FGÖ-nahen TeilnehmerInnen für Wien	Es war den AkteurInnen vor Ort schwer zu erklären, warum sie für diese Termine extra nach Wien kommen

Endbericht Projekt Nr. 1751

<p>Information und Einbringung von inhaltlichen Vorschlägen seitens des Beirates. Es waren drei – also eine Sitzung pro Jahr – geplant.</p>	<p>geplant waren, waren schwer zu organisieren. Der Beirat musste immer wieder an verschiedene andere Treffen – auch in Niederösterreich und damit in com.mit Gemeinden vor Ort - „angehängt“ werden (zB. an Focusgruppen oder Jugendregionalforen).</p>	<p>sollten, da sie vor Ort ja ohnehin gut informiert und vernetzt sind. Zusätzlich sind die allermeisten DialogpartnerInnen hier im ehrenamtlichen Bereich zu sehen, was eine Problemstellung bei Terminfindungen bedeutet.</p> <p>Die vom Kuratorium vorgeschlagenen Personen (...) hatten leider keine Zeit für die ebenfalls ehrenamtliche Tätigkeit als BeiratsteilnehmerInnen.</p> <p>Daraus kann geschlossen werden, daß sich der Bedarf und das Design der verschiedenen Sitzungsformen aus dem Bedarf des Projektes und der Fragestellungen vor Ort orientieren sollten.</p>
---	--	--

II. REFLEXION UND BEWERTUNG

1. Ziele

Hat das Projekt seine festgelegten Ziele erreicht?

Ziele lt. Antrag (bzw. konkretisierte Ziele)	erreicht ja/nein (ev. Prozentangabe)	Erläuterung/Begründung
Gesundheitsförderung im Sinne der Mental Health (nach Jürgen Pelikan)	ja	<p>Aufgrund der Rückmeldungen in den qualitativen Befragungen sowie den Ergebnissen der Jugendbefragung lässt sich schließen, dass das Ziel einer Gesundheitsförderung zumindest insofern erreicht wurde, als sich Jugendliche in den Gemeinden wohl fühlen.</p> <p>Weiters ist klar das Ziel einer Verbesserung der Angebote für Jugendliche in den Gemeinden erreicht worden, was wiederum zu einer Steigerung des Wohlfühlens führte.</p> <p>Auffallend auch die positive Bewertung des Rückgangs von Problemen „mit“ und „durch“ Jugendliche: Praktisch in allen teilnehmenden Gemeinden wurde von den PolitikerInnen und den Jugendverantwortlichen von einem Rückgang des Vandalismus, des „Herumhängens“ letztlich von einem Rückgang des negativen Bildes der Jugend und der Jugendlichen berichtet.</p> <p>Auch die Jugendlichen berichten über ein verbessertes Angebot und von Maßnahmen, die seitens „der Gemeinde“ für sie gesetzt wurden.</p>
Community-Bildung	Ja	<p>In allen Gemeinden ist es nach Auskunft der ansässigen Verantwortlichen und der handelnden Personen zu der Herausbildung von Jugendgruppen gekommen, bzw. wurden erste Anzeichen in diese Richtung wahrgenommen. Gerade das oft beklagte mangelnde Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Jugendlichen konnte so initiiert werden.</p> <p>Fraglich ist jedoch, ob dieses Ziel nachhaltig sein wird. Die nachwachsende Generation von Jugendlichen müsste in die neu aufgebauten Strukturen hineinwachsen (was nicht immer leicht ist) oder hineingeführt werden, was eine Moderation vor Ort braucht.</p>

		Es ist auch gelungen eine Kommunikationskultur zwischen den beteiligten Personen vor Ort zu initiieren, die es ermöglichen kann, dass zukünftig Projekte für Jugendliche schneller umgesetzt werden können. Um diese Kultur zu etablieren, wäre es aber wünschenswert, dass Projekte wie commit länger dauern könnten. Eine Mindestlaufzeit von zwei Jahren Arbeit vor Ort (wenn das gesamte Team bereits feststeht) wäre gut.
--	--	--

2. Zielgruppe(n)

Wurde(n) die Zielgruppe(n) erreicht? (Bitte geben Sie Zahlen und/oder Prozentsätze zur besseren Nachvollziehbarkeit an.)

Zielgruppe(n) lt. Antrag (inkl. Zahlenangabe)	erreicht ja/nein (inkl. Zahlenangabe)	Erläuterung/Begründung
RegionalmanagerInnen	Ja, 4 Personen	Hier wurden im Vorfeld von com.mit intensiv mit zwei weiteren Regionen wegen einer Umsetzung verhandelt. Im Projekt hat sich im Rahmen einer Intensivbegleitung einer Gemeinde zusätzlich ein Regionalmanager sehr motiviert eingebracht.
BürgermeisterInnen	Ja, 11 Personen	Aktiv waren die JugendberaterInnen mit 4 BürgermeisterInnen in Kontakt (und Kooperation), durch die Vorfeldarbeiten zu com.mit (Information, Gemeindeaquire) wissen weit mehr BürgermeisterInnen grundsätzlich über dieses Projekt Bescheid.
JugendgemeinderätInnen	20 Personen	Siehe oben.
Jugendliche direkt	260 Personen	Die Anzahl der erreichten Jugendlichen ist gut, allerdings wäre für eine nachhaltige Erreichung des Ziels einer verbesserten Gemeinschaftsbildung vermutlich eine höhere Zahl notwendig, um die Ideen, die entwickelt wurden auch in Zukunft umsetzen zu können.
Eltern	30 Personen	
MultiplikatorInnen in den Gemeinden	30 Personen	Hier ist das meiste Potenzial für die Zukunft zu sehen. Es ist sehr gut, dass in den Gemeinden nun Personen zu finden sind, die das Thema weiter tragen können. Dazu wird aber unter Umständen weitere Unter-

		stützung von außen notwendig sein.
LehrerInnen und SchulvertreterInnen	19 Personen	
Vereinsverantwortliche	45 Personen	
VertreterInnen von Sozialeinrichtungen	46 Personen	
PartnerInnen (Landesjugendreferat, NÖ Fachstellen, Österreichischer Alpenverein, NÖ Landesverband für Psychotherapie, Kinder- und Jugendanwaltschaft, VertreterInnen der offenen Jugendarbeit)	47 Personen	
Erwachsene indirekt/Streuwirkung	Ca. 1000 Personen	Geht man bei MultiplikatorInnen von weit mehr als 3 Personen aus, mit denen sie com.mit besprochen haben (zb bei Veranstaltungen etc. und nimmt bei Personenkreisen wie beispielsweise Eltern den Multiplikationsfaktor mit mindestens 3 an, kann guten Gewissens die Gesamtanzahl der direkt erreichten Menschen (252 Personen) mit dem Wert 4 multipliziert werden. Hier ist aber durch eine verstärkte PR auch eine Verbesserung auf lokaler Ebene möglich und wünschenswert.
Jugendliche indirekt/Streuwirkung	ca. 2000 Personen	Hier wurde ein Multiplikationswert von 8 (mehr informelle Kommunikation durch mehr Freizeit, Nutzung neuer Medien) angenommen.
Streuwirkung durch Medien	4500 Haushalte	Haushalte, die durch Medien vom Regionalverband NÖ Mitte. Die Streuwirkung der NÖN ist hier nicht berücksichtigt.

3. Projektaufbau

Inwiefern waren Projektablauf und -aufbau geeignet, um die Ziele zu erreichen?

Die Konstellation der Projektträger BHW und RV noe-mitte:

Die Zusammenarbeit zwischen einer Organisation der Erwachsenenbildung mit Projekterfahrung im Präventionsbereich und im Setting Gemeinde mit einer Organisation der Regionalentwicklung, die der die Gemeinden selbst Mitglieder sind, hat sich in diesem Kontext sehr bewährt:

Die Erreichung der erwachsenen Akteure in den Gemeinden und Vereinen war auf diesen, ihnen vertrauten Kanälen zu diesem ihnen kaum vertrauten Thema besonders vorteilhaft und die Unterstützung auf politischer Ebene ebenfalls gegeben.

Im Projekt konnte daher die Mittlerrolle zwischen den Dialoggruppen gelingen. Das Angebot der Beratung auch für die Gemeinden, deren Vertreter und Bürgermeister wurde dankbar angenommen.

Durch die gleichwertige Einbeziehung auch der Erwachsenen-Dialoggruppen – speziell der Anrainer, aber auch in Gemeinde21-Prozessen oder ähnlichen Gremien Menschen die „etwas für die Jugendlichen tun wollen“ – konnten diesen Berührungspunkte genommen und die Schwelle zu einer Zusammenarbeit mit den Jugendlichen erleichtert werden.

Gemeinden erreicht durch vertraute Partner:

Dadurch, dass das Angebot zur Zusammenarbeit direkt vom Regionalverband an die Gemeinden herangetragen wurde, wurde das Thema Jugend und Gesundheit wesentlich leichter als Angelegenheit der Gemeinde anerkannt und angenommen.

Gremienstruktur/Rollenverteilung

Die Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen (Gremien) waren bis auf zwei Abweichungen (siehe Lit. 1c) gut geplant und liefen strukturiert ab. Mit fortlaufender Projektdauer wurden die Treffen effizienter, unter anderem wegen dem inhaltlichen Verständnis aller Beteiligten. Das ist nicht selbstverständlich, bewegt sich das Projekt ja im Schnittpunkt von Gesundheitsförderung, Regionalentwicklung und Jugendarbeit. Jenseits aller Planbarkeit und professionellen Abwicklung gelang es, auf breiter Basis ideelle und persönliche Unterstützung von maßgeblichen EntscheidungsträgerInnen und MultiplikatorInnen zu gewinnen. Das betrifft die allermeisten VertreterInnen in den diversen Entscheidungs- und Steuerungsstrukturen, VertreterInnen von Fachstellen ebenso wie BürgermeisterInnen und ExpertInnen. Dieses breite persönliche Commitment der AkteurInnen war rückblickend sicher eine Basis für den Projekterfolg.

Roter Faden wurde nicht aus den Augen verloren:

Die Änderungen durch die Budgetanpassung und die sich im Laufe der Projektzeit ergeben haben, wurden innerhalb der Gremien gut diskutiert und mit der Projektbegleitung des FGÖ abgestimmt. Durch die Fokussierung auf die Kernanliegen konnte das Projekt die im Antrag formulierten Ziele erreichen.

Kooperationen

Die –von Anfang an geplante- Kooperation mit den ProjektpartnerInnen war extrem fruchtbar, insbesondere die Schaffung einer einstweiligen Einrichtung namens Jugend-coaching durch die Jugendinfo NÖ. Konkrete Kooperationen gab es mit folgenden Organisationen

- Jugendinfo NÖ (siehe auch Projektergebnisse Lit. 4)
- Fachstelle für Suchtprävention
- Fachstelle für Gewaltprävention
- Integrationservice NÖ
- Fachhochschule St. Pölten
- Landeskriminalamt NÖ
- Jugendreferat NÖ

Konkrete Beispiele

Fragebogen

Die Fragebögen für die Grundlage der Evaluation wurden persönlich ausgeteilt. Dabei war es sehr hilfreich zu wissen, wem sinnvollerweise solche Bögen ausgehändigt werden. Dies wurde mittels einer „sozialen Landkarte“ der Gemeinde ermittelt. Beim Erstgespräch in den Gemeinden wurde diese Landkarte als Anforderung genannt und die Gemeinden haben sie aufgrund ihrer Expertise vor Ort (Vereinsregister, informelle Kontakte) erstellt. Das hat zu einem Rücklauf von insgesamt 670 gültigen Fragebögen geführt. Der direkte persönliche Kontakt mit den Befragten hat sich dabei als sehr günstig erwiesen, um eine gute Grundlage für die Evaluation und die Auftragsklärung in den Gemeinden zu erhalten.

Interesse von Gemeinden

Das Modell/die Methode, wie in com.mit gearbeitet wurde ist für „kleinere“ (um die 4000 EinwohnerInnen) Gemeinden offenbar attraktiv. Zusätzlich wurde das Projekt nur in den Gemeinden umgesetzt, die ein echtes Interesse bzw. einen Bedarf an Intervention formuliert haben. Sehr gut aufgenommen wurde die Tatsache, daß mit den vor Ort Betroffenen (Jugendgemeinderat, Jugendliche, Bürgermeister,...) die Situation geklärt und dann Handlungsansätze gemeinsam erarbeitet wurden. Für die Gemeinden war hier wichtig, die Kosten und den Umfang der Maßnahmen zu kennen, die Jugendlichen konnten die Inhalte in einer Weise mitgestalten, die sie in dieser Form oft nicht gekannt haben. In zwei com.mit Gemeinden wird versucht, regelmäßig Mobile Jugendarbeit anzubieten, die Vorbereitungen dafür wurden in der Abschlussphase vom com.mit Team unterstützt.

Credibility RV noe-mitte in den Gemeinden

Besonders hilfreich war es, das der Regionalverband noe-mitte als Träger auftrat, da der RV in den Gemeinden durch andere Projekten als zuverlässige und umsetzungsorientierte Kraft bekannt ist. Daher war es für die Projektmitarbeiter relativ unkompliziert speziell mit Entscheidungsträgern vor Ort in Kontakt zu treten und zu bleiben, da sie dem RV zugerechnet wurden und somit keine „Unbekannten“ waren.

Schnittpunkt von Gemeinde- und Regionalentwicklung, Gesundheitsförderung, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung

In Michelhausen stellte sich die Situation so dar, das die Verantwortlichen in der Gemeinde „keine Probleme mit Jugendlichen“ haben wollten - obwohl problematisches Verhalten eher selten vorkam. Die Jugendlichen selbst meinten in Michelhausen sei ohnehin „nix los“, darauf angesprochen auch mal selbst was zu veranstalten, sagten sie, es würde dann sowieso keiner kommen. In dieser sich selbst erfüllenden Prophezeiungs-Spirale befanden sich viele der Michelhausener Jugendlichen- und wanderten zum Ausgehen ins nahegelegene Tulln ab. Zum Ende der com.mit Betreuung gab es ein funktionierendes „Jugendforum“ in dem sich jeder der wollte einbringen kann - und auch dazu aufgefordert wird - und Entscheidungen gemeinsam getroffen werden. Eine offene Plattform, welche sich die Themen selbst sucht und trotzdem eine Verbindung zur Gemeinde besteht. Das bedeutet, wo vorher nichts Wahrnehmbares stattgefunden hat, gibt es jetzt eine Verbindung und eine Plattform und jeder/e der/die will kann teilnehmen und mitreden. So sind auch die Entscheidungen für zukünftige Vorhaben entstanden, die noch umgesetzt werden wollen. Am Beginn dominierte ein negatives Gefühl - jetzt wird gemeinsam an Projekten gearbeitet, jede/r nach seinem Vermögen.

4. Nachhaltigkeit

Welche Maßnahmen und Aktivitäten wurden im Detail gesetzt, um die Nachhaltigkeit des Projektes zu gewährleisten?

Für die Nachhaltigkeit des Projekts ist es notwendig, dass sowohl das Thema „Jugend“ weiterhin als wichtig wahrgenommen wird als auch die Ideen direkt vor Ort umgesetzt werden können. Die Maßnahmen, die im Laufe des Projekts in den Gemeinden gesetzt wurden, dienten in erster Linie dazu, die Situation der Jugendlichen unmittelbar zu verbessern und waren in dieser Hinsicht sehr erfolgreich. Allerdings sind die einzelnen (Teil)Projekte in den Gemeinden nicht auf jeden Fall nachhaltig: So wird bereits jetzt in etwa der Hälfte der teilnehmenden Gemeinden ein Generationenwechsel bei den Jugendlichen, die partizipierten, wahrgenommen. Man merkt, dass die Jugendlichen aus „ihren“ Projekten herauswachsen, und es ist die Frage, ob dieselben Ansätze für die nächste Gemeinde-Jugend-Generation passend sein werden.

Es ist hinsichtlich der Nachhaltigkeit aber auch gar nicht notwendig, dass dasselbe Projekt weiter läuft, sondern dass – zumindest ansatzweise – Strukturen geschaffen wurden, die es ermöglichen, in den Gemeinden eine Kultur des Miteinanders für Jugendfragen initiiert wurde. Wichtig ist es nun, diese Kultur gedeihen zu lassen und sie zu fördern, dazu braucht es vermutlich noch weitere Inputs von außen. Als Beispiel dafür ist das Jugendcoaching zu sehen.

Nachhaltige Wirkungen des Projekts sieht man in den Neuorientierungen bei scheinbar eingefahrenen Wegen in den Gemeinden. Damit hier aber auch tatsächlich spürbare Änderungen eintreten können, ist ggf. auch Unterstützung von außen notwendig (z.B. bei neuen Ausrichtungen von Festen in der Gemeinde, oder bei anderen Darstellungen Jugendlicher in der Gemeinde).

Einrichtung Jugendcoaching

Die Jugendinfo NÖ stellt für den Zeitraum Juni 2012 – Juni 2013 drei Personen an, um eine com.mit ähnliche Arbeit in allen Niederösterreichischen Gemeinden anzubieten. Die –auf ein Jahr finanzierte- Einrichtung trägt den Titel „Jugendcoaching für NÖ Gemeinden“ und ist das prominenteste Ergebnis von com.mit, da es aus der direkten Projekttätigkeit entstanden ist. Es werden für die Gemeinden drei verschiedene Pakete zu buchen sein.

Erstberatung: Kostenfrei

Erster Termin in der Gemeinde, um das Thema abzustecken, einen Überblick zu bekommen und gegebenenfalls erste Inputs zu geben.

Weiterführende Beratungen

40 Stunden Paket oder 80 Stunden Paket

Sollte sich eine Thematik ergeben, die weitere Termine nötig macht, können diese im Rahmen der beiden Pakete abgearbeitet werden. Als prinzipielle Gemeinsamkeit gilt überall das Prinzip der Orientierung an den Bedürfnissen vor Ort.

Einrichtung Jugendregionalforen in der Hauptregion noe-mitte

Antragsgemäß wurden in der Projektregion noe-mitte Jugendregionalforen konsequent umgesetzt. Als Ergebnis liegen die Jugendregionalforen als Veranstaltungsreihe mit durchgehend ca. 20 TeilnehmerInnen aus den geplanten Zielgruppen vor. Das Format der Jugendregionalforen bleibt über die Projektlaufzeit hinaus bestehen, da es sich zu einer wertvollen Informations-, Vernetzungs- und Arbeitsplattform mit Ausstrahlung in das gesamte Land Niederösterreich hinaus entwickelt hat. Besonders davon profitieren die Fachdienste des Landes, sowie die Handelnden Personen in den bisherigen com.mit Gemeinden. Die Personalleistungen, die dafür nötig sind werden derzeit (bis Ende 2012) vom Jugendcoaching NÖ zu Verfügung gestellt. Das Regionalmanagement bringt dabei Leistungen in Form von Unterstützung im Bereich Koordination, Kontaktvermittlung und Hilfe bei der Finanzierung von ReferentInnen, Verpflegung und Räumlichkeiten.

Strukturen in den Gemeinden

Die JugendberaterInnen ermöglichten eine begleitete Kontaktaufnahme zwischen GemeindevertreterInnen und Jugendlichen. Langfristig haltbare Kommunikationsstrukturen führten dazu, dass verbindliche Vereinbarungen getroffen und auch eingehalten wurden. Selten ging es um die Vermittlung von Fähigkeiten oder Entwicklung von Ressourcen, viel öfter war die Sichtbarmachung bereits bestehender Ressourcen und Fertigkeiten (Ermächtigung) notwendig.

Für eine erfolgreiche Arbeit in den Gemeinden war es besonders wichtig, einen langfristigen und verlässlichen Ansprechpartner zu haben, der für den/die JugendarbeiterIn sowie für die Jugendlichen vor Ort in gleichem Maße zur Verfügung steht. Ein ebenfalls sehr förderlicher Faktor und ein Ziel, das wir in jeder Gemeinde verfolgt haben, war die Einrichtung eines permanenten Jugendbudgets über die Projektlaufzeit hinaus. Nicht in jeder Gemeinde konnte dieses Ziel erreicht werden.

Beispiel Mobile Jugendarbeit in Michelhausen und Sitzenberg,

Aufgrund der Tätigkeit/Vorarbeit in oben genannten Gemeinden wird es in Zukunft hochwahrscheinlich zur Weiterführung des Begonnenen durch eine Einrichtung der mobilen Jugendarbeit in diesen Gemeinden kommen. Diese Einrichtung (Exit Tulln) wird sich u.a. auf die Erfahrungen und Daten von com.mit stützen.

MultiplikatorInnenschulung

In drei Gemeinden (Eichgraben, Türnitz, Hofstetten/grünau) fanden im Projektzeitraum Bildungsveranstaltungen zum Thema Ehrenamt und Grenzen auf informeller Basis statt. Inhalte waren Themen, die den Betrieb eines Jugendtreffs betreffen und mit der Wahrung der eigenen Grenzen zu tun haben. Es sind immer wieder „die gleichen 5 Personen im Ort, die etwas weiterbringen“, so die Aussage vieler Betroffener in den com.mit Gemeinden. Diese Personen haben üblicherweise nicht nur eine Privatinitiative sondern bringen sich in mehreren Kontexten ein. Hier den Überblick über zB. Rollenklärungen (Frage: wie agiere ich im Spannungsfeld „Freund oder Aufsichtsperson?“) oder

die eigenen Ressourcen zu behalten, war Anlass für diese MultiplikatorInnenschulungen. Da das Thema offenbar allgemeine Gültigkeit hat, ist derzeit ein mehrtägiger Lehrgang in Kooperation mit Tut Gut/Gesunde Gemeinde zu diesem Themenkreis in Vorbereitung, der 2013 stattfinden soll. Die Finanzierung ist noch ungeklärt.

Kompetenz im Fachteam

Das Fachteam des com.mit Projekts versammelt in seinem Portfolio durch Ausbildungen (zb. Absolvierung des Risflecting Lehrganges) und die Erfahrungen aus dem Projektzeitraum im Schnittbereich von Regionalmanagement, Gesundheitsförderung, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung umfassende, breit aufgestellte Kompetenzen. Dies ist beispielsweise nützlich wenn es um die Planung/Umsetzung von JungbürgerInnenfeiern oder das Thema Festkultur in der Gemeinde (Dorffeste, Feuerwehrfest, etc) geht.

Öffentlichkeitsarbeit

Durch die permanente Arbeit in der Region wurde das Projekt auch bei der Presse schnell bekannt. Die Berichterstattung erfolgte durchwegs positiv und kann für viele Projekte und Veranstaltungen als förderlicher Faktor verstanden werden. Die Gelegenheit wurde genutzt um über Jugendliche und Jugendprojekte, die ansonsten kaum Platz in der Presse finden, positiv zu informieren und aufzuklären. Auch diese Arbeit war sehr stark abhängig von den jeweiligen Handelnden vor Ort.

5. Verbreitung Ergebnisse

Wie wurden bzw. werden weiterhin die Projektergebnisse verbreitet?

Art der Verbreitung	Zielgruppe(n)
Regionale Presse	Bestehende Medienkontakte werden von Jugendverantwortlichen in den Gemeinden weiterhin genutzt, um über aktuelle Entwicklungen zu berichten.
Institutionalisierte Jugendveranstaltungen	Während der Projektlaufzeit institutionalisierte Jugendveranstaltungen: Jugendstammtische, Jugendforum, Jugendregionalforum,...
Präsentation des funktionierenden Konzeptes	Leader Region Eisenstraße: Präsentation des Projektes und Beratung bei der Konzeption einer Jugendinitiative der Region Kooperation mit der Jugendarbeit der Region Römerland-Carnuntum Konferenz "Gemeinsam <i>Gesundheit</i> Gestalten" am 11. Oktober 2011 am FH Campus

	<p>in Linz</p> <p>Start-Workshop Netzwerkgruppe Jugend – Südburgenland Plus BW, 28. Februar 2012</p> <p>Tagung Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit: Innovative Beispiele – Instrumente – Erfolgsfaktoren (in St. Johann/Pongau) RW, 4.-5. Juli 2011</p>
Medien der beiden Trägervereine	Das Projekt com.mit wurde über die gesamte Projektlaufzeit in den Medien des Regionalverbandes noe-mitte begleitet. Namentlich mit Beiträgen in den elektronischen Newslettern, der KundInnenzeitung „LesensWert“ und dem jährlichen Tätigkeitsbericht, die jeweils eine Verbreitung von 4.500 bis 5.000 AdressatInnen haben.
Medien der beiden Trägervereine	Teilnehmende und interessierte Gemeinden
Nachfolgeprojekte mit adaptierten Konzepten	Die „Methode com.mit“ fand bald auch Beachtung im NÖ. Landesjugendreferat und beim zuständigen Landesrat für Jugend sowie bei Gesundes Niederösterreich (Initiative Tut gut). Es gibt nun Gespräche mit dem Land NÖ, sich an einem neuen gesundheitsfördernden Projekt zu beteiligen, das einerseits auf der Methode com.mit aufbaut und andererseits den aktuellen inhaltlichen Schwerpunkt „Fest- und Partykultur“ in die com.mit-Methode integriert. Die Symbiose aus lebensweltorientiertem Ansatz und inhaltlichem Schwerpunkt stellt eine Innovation dar. Die Hypothese ist, dass dadurch wesentlich bessere Wirkungen erzielt werden, als bei Projekten, die „alleine“ dastehen (die auf die Bearbeitung eines inhaltlichen Schwerpunktes fokussiert sind). Damit zwischen com.mit-Ende und dem möglichen Beginn eines neuen Projekts kein „Loch“ entsteht, hat das Land NÖ die Initiative „Jugendcoaching in nö. Gemeinden“ ins Leben gerufen - aus Landessicht eine zeitlich begrenzte Pilotinitiative und (noch) nicht auf Dauer ausgelegt.

6. Erfolgsfaktoren/Hürden

Was waren förderliche Faktoren für die Projektdurchführung? Gab es Projekthürden und wie wurde darauf reagiert?

Erfolg

Vermittlerfunktion des Regionalverbandes

Die Vermittlerfunktion des Regionalverbandes noe-mitte zu den Gemeinden war in allen Projektphasen eine überaus wertvolle Unterstützung. Vor allem bei der Akquise der intensiv betreuten Gemeinden konnten die Gemeindeverantwortlichen ohne große Umwege und Vorbehalte angesprochen werden. Auch in einzelnen konfliktären Situationen im Projektverlauf konnte erfolgreich interveniert, bzw. vermittelt werden.

Projekt im Schnittpunkt von Gesundheitsförderung, Regionalmanagement, Erwachsenenbildung und Jugendarbeit

Wie bereits im Antrag ex ante dargestellt und erwartet, hat sich die Kombination der Zugänge, Arbeitsweisen und Ressourcen der 3 „Welten“ als äußerst gewinnbringend herausgestellt. Im Sinne eines umfassenden Ansatzes konnte hier die Realität in einer entsprechenden Komplexität abgebildet werden, und so auch entsprechend wertige Lösungen für die teils sehr individuellen Problemstellungen gefunden werden. Die im Laufe des Gesamtprozesses erarbeiteten und gelebten formalen und informellen Regelwerke der Zusammenarbeit und das Einbringen der jeweiligen Ressourcen sollen beispielhaft für künftige Vorhaben sein.

Erfahrungen aus Vorprojekten

Die Kontakte mit den Trägern der Projekte "Jugendgesundheitsförderung auf dem Lande", von styria vitalis und t.raum.horn von scene bunte wähne im Waldviertel waren in der Konzeption überaus hilfreich. Daraus ergaben sich die Grundhaltung, kein Einheitskonzept für alle Gemeinden anzubieten, sondern einen maßgeschneiderten Plan:

Bedarfserhebung und laufende Anpassung in ständigem Dialog mit Erwachsenen und Jugendlichen hat sich bewährt, die Anliegen in der jeweiligen Gemeinden konnten bearbeitet werden und dienten gleichzeitig als Grundlage und Angelpunkt für die Umsetzung der gesundheitsfördernden Aktivitäten, die so direkt in der aktuellen Situation und Lebenswelt aller Betroffenen erprobt und erlebt werden konnten.

Ein weiteres wichtiges Learning war die Notwendigkeit einer zeitlich dichten Kommunikation mit den Dialoggruppen, insbesondere mit den Jugendlichen zur Aufrechterhaltung deren Comittments.

Austausch zwischen den Gemeinden durch Mitarbeiter und Jugendregionalforum:

Der Informationsfluss zwischen den Gemeinden konnte durch die Jugendregionalforen zum Teil hergestellt werden, ein wesentlicher Teil des Transfers wurde durch die Mitarbeiter selbst aktiv betrieben. Durch die Arbeit in mehreren Gemeinden pro MitarbeiterIn konnten sehr viele Erfahrungen in unterschiedlichen Kontexten gemacht und in den anderen Gemeinden eingebracht werden und im internen Austausch kommuniziert werden.

Kooperation als Grundhaltung allen Betroffenen gegenüber hat Konkurrenzsituationen vermieden, com.mit wurde als Marke angenommen

Der Ansatz der mentalen und sozialen Gesundheit

Dieser ist als Begriff den Menschen - gleichermaßen Jugendlichen wie Erwachsenen – kaum bekannt, eine der praktischen Seiten (zB. Selbstwirksamkeit) wird aber schnell als sinnvoll erkannt und angenommen. Die Verknüpfbarkeit von gesundheitsfördernden Maßnahmen mit positiven „Nebeneffekten“ (zB Partizipation in einem Disput zwischen Anrainern und Jugendtreff) erhöht die Bereitschaft zur Mitarbeit und zur Eigenmotivation und zur Verhaltensänderung. Wenn ein soziales Problem in einer Gemeinde jahrelang nicht gelöst werden konnte und jetzt durch die Veränderung in der Kommunikationskultur eine Lösung die für alle Beteiligten nutzbringend oder zumindest akzeptabel ist, ist das Hauptziel Verbesserung der Kommunikation zwischen den Dialoggruppen als Voraussetzung für funktionierende soziale Beziehungen mit dem Effekt verbunden, dass der Jugendtreff nun für die Jugendlichen nutzbar ist, die Beschwerden der Anrainer bei Polizei und Gemeinde aufgehört haben und die Selbstwahrnehmung als konfliktbeladene Gemeinde sich hin zu einer Gemeinschaft entwickelt, in der Möglichkeiten für alle gedeihlich erarbeitet werden können.

Hürden

Parteilpolitik

Schon bei den Erstgesprächen in den Gemeinden wurde deutlich gemacht, dass com.mit ein überparteiliches Projekt darstellt. Dennoch kam es im späteren Verlauf zu parteipolitischen Konflikten, die sich auf das Projekt auswirkten. Teilweise kamen durch diese Konflikte Projekte ins Stocken, teilweise zogen sich verschiedene Partner aus dem Projekt zurück. Außerdem kam es in einer teilnehmenden Gemeinde durch parteipolitisch motivierte Presseberichte dazu, dass Jugendlichen die Teilnahme an Projekten verboten wurde. Es hat sich wie erwartet deutlich gezeigt, dass Parteilpolitik in der Jugendarbeit keine Rolle spielen sollte. Ist dies dennoch der Fall, muss mit negativen Auswirkungen auf die Mitarbeit und das Interesse der Jugendlichen gerechnet werden. Kam es im Projektverlauf zu jugendrelevanten parteipolitischen Unstimmigkeiten, boten sich die ProjektmitarbeiterInnen an, um bei der Lösung der Konflikte zu unterstützen. Wurde dies nicht angenommen, musste sich das Projekt deutlich von der Thematik distanzieren.

Desinteresse der EntscheidungsträgerInnen

Einzelne EntscheidungsträgerInnen verloren während der Projektlaufzeit ihr Interesse oder konnten die notwendige Zeit für das Projekt nicht mehr aufbringen. Dies führte zu Problemen in der Umsetzung von Projekten. Bereits geplante und konzipierte Angebote konnten nicht durchgeführt werden, da die handelnden Personen vor Ort kein Interesse daran zeigten, die Angebote weiter zu begleiten. Meist fanden sich jedoch Personen, die von den EntscheidungsträgerInnen mit einer gewissen Kompetenz ausgestattet wurden und somit die Grundlagen zur Weiterführung der laufenden Arbeiten sicherten. Fehlten die AnsprechpartnerInnen in der Gemeinde, fehlten auch die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Jugendarbeit vor Ort.

Eingeschränkte Förderzusage:

Das ursprüngliche Konzept von com.mit sah vor:

- In drei Partnerregionen zu arbeiten
- In jeder Partnerregion zeitgleich in 5 Gemeinden intensiv zu arbeiten
- In jeder Partnerregion eine regionale Vernetzung aufzubauen
- Über die intensive Gemeindegarbeit hinaus in allen Gemeinden der Partnerregionen Unterstützung in der Jugendarbeit durch Beratung, Angebotskatalog und Aktionsbudget zukommen zu lassen
- Dieses Angebot auch Gemeinden außerhalb der Partnerregionen zur Verfügung zu stellen
- Landesweit die Aktivitäten und den Angebotskatalog zu kommunizieren.

In der Kuratoriumssitzung des FGÖ wurde das Projekt auf eine Partnerregion beschränkt und diese mit der Region Niederösterreich Mitte festgelegt. Dahingehend wurde das Budget in den meisten Bereichen entsprechend auf ein Drittel reduziert.

In den vorbereitenden Gesprächen mit potentiellen Partnerregionen war unterdessen mit dem Regionalverband Niederösterreich Mitte – Regionalverband noe-mitte – Kontakt hergestellt. Da sich der RV noe-mitte aus 92 Gemeinden zusammensetzt – die ursprünglich konzipierten Partnerregionen waren mit ca. 30-40 Gemeinden angenommen worden – wurde vereinbart insgesamt 2/3 der Kapazitäten aus dem Projekt com.mit in NÖ Mitte einzusetzen (10 Gemeinden zeitgleich) 1/3 war in der Leader-Region Römerland-Carnuntum vorgesehen (5 Gemeinden zeitgleich).

Da das Commitment sowohl des Regionalverbandes selbst als auch insbesondere der Gemeinden bereits so groß war, wurde dieses Vorhaben auch nach dem o.g. Beschluss des Kuratoriums weiter verfolgt und entsprechende Umschichtungen im Budget vorgenommen.

Das Konzept für die Arbeit im Projekt com.mit sah daher im Groben wie folgt aus:

- 2 Jugendarbeiter arbeiteten im Umfang von je 25 Wst. 2 Jahre in der Region noe-mitte in 9 Gemeinden zeitgleich (bis zu 18 Gemeinden insgesamt)
- Die Projektleitung wurde auf eine Person mit 15 Wst. und eine Person mit 8 WSt. reduziert, dafür übernahm der Regionalverband noe-mitte Leistungen im administrativen Bereich.
- Bei Öffentlichkeitsarbeit, internen Weiterbildung und regionalen Vernetzungsarbeit wurden teilweise Kürzungen vorgenommen, teilweise Leistungen von Partnern eingebracht (z.B. inhaltliche Inputs bei Vernetzungsveranstaltungen)
- Die Veranstaltungen zur Ergebnispräsentation wurden gestrichen, die Ergebnisse werden dafür über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Prozessbegleitung publiziert und nach Möglichkeit bei Fachveranstaltungen – wenn möglich auch des FGÖ selbst – eingebracht.
- Angebotskatalog und Aktionsbudget wurden nur Gemeinden der Partnerregion zur Verfügung gestellt und der Eigenleistungsanteil bei der Vergabe von Mittel aus dem Aktionsbudget analog der Förderquote des FGÖ auf 50% angehoben (von 2/3 wie im Antrag formuliert)

Eventuelle höhere Gesamtkosten gegenüber dem Vorschlag aus der Kuratoriumssitzung wurden durch höhere Eigenleistungen sowohl des BHW NÖ als auch des Regionalverbandes noe-mitte ergänzt. Ein Teil der Leistungen wurde im Rahmen des Projektes „Wir sind Gemeinde“, das von der Young Community Traismauer getragen und von der österreichischen Nationalagentur „Jugend in Aktion“ der europäischen Union unterstützt wurde, erbracht. Die beiden Projekte „commit“ und „Wir sind Gemeinde“ waren finanziell und förderungsmäßig voneinander unabhängig, inhaltlich und in der Kommunikation nach außen aufeinander abgestimmt.

Der Projekterfolg ist daher aus unserer Sicht an den Zielvorgaben dieser angepassten Konzeption zu messen und daran, wie sehr das Projekt der Grundidee und dem Kernanliegen treu geblieben ist.

7. Evaluation

Was sind die Ergebnisse und Empfehlungen lt. Projektevaluation?

- Immer mehr Jugendliche fühlen sich immer öfter nicht wohl, sind überfordert oder neigen zu **depressiven Verstimmungen**. Dies scheinen die Hauptansatzpunkte für zukünftige Angebote der Jugendarbeit zu sein. Damit scheint es weniger um die Schaffung eines Angebots zur Freizeitgestaltung zu gehen, als vielmehr um ein Angebot, das Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Probleme hilft. Diese Tendenz hat natürlich Auswirkungen auf die **Ausstattung der Jugendarbeit mit (Human)Ressourcen und auf die Art der Arbeit** mit den Jugendlichen.
- Anstehende Herausforderungen werden in einigen Gemeinden mit wieder zunehmendem **Drogenkonsum** gesehen. Ob hier die Jugendarbeit (allein) der richtige Ansprechpartner sein wird, ist fraglich. Jedenfalls könnten **Präventions- und Interventionsangebote** zukünftig stärker gefragt sein.
- Es wird der Trend wahrgenommen, dass immer weniger Jugendliche täglich in den Gemeinden vor Ort sind. Der **öffentliche Raum** ist vielfach in einer Phase der Veränderung. Zwar gab es auch früher schon Konflikte um die Nutzung des öffentlichen Raums vor allem zwischen den Generationen, jetzt scheint aber immer häufiger der öffentliche Raum nicht mehr Aufenthaltsort für die Jungen zu sein, sondern mehr und mehr von den Erwachsenen und den „Alten“ genutzt. Das führt bei tatsäch-

lichem Aufenthalt Jugendlicher rascher zu Konflikten als in der Vergangenheit. Möglicherweise ist es nicht mehr der Raum für Jugendliche, das Jugendhaus/-zentrum, das gebraucht wird, dafür aber Unterstützungsangebote in der Öffentlichkeit.

- Kommunikation und PR intensivieren! Es hat sich gezeigt, dass in den (meisten) Gemeinden kaum jemand außer den Projektverantwortlichen und den Beteiligten vor Ort, über com.mit Bescheid wusste. Das lag zum einen an mangelnder interner Kommunikation in den Gemeinden, die man von außen schwer beeinflussen kann. Andererseits ist es aber notwendig, mehr und intensivere Kommunikationsmaßnahmen rund um die Jugendarbeit anzustreben, um auf die Bedeutung der Jugend in der Gemeinde aufmerksam zu machen.
- Die **Expertise von außen**, von Personen, die nicht aus der Gemeinde stammen, wird als sehr hilfreich angesehen. ExpertInnen, die von einer externen Einrichtung angefordert werden können, helfen den Fachkräften vor Ort, ihre Arbeit zu machen. Wichtig ist aber, dass die persönliche Zusammenarbeit funktioniert.
- **Unterstützung und Beratung soll fortgesetzt werden.** Die Arbeit von com.mit war von Anfang an darauf ausgerichtet, Projekte der Jugendarbeit zu initiieren oder zu unterstützen, sie aber nicht selbst durchzuführen. Das scheint in den meisten Fällen erfolgreich umgesetzt worden zu sein. Gerade jetzt, da die Projekte langsam eigenständig zu laufen beginnen, ist es notwendig, als Informationspool und ggf. auch für weitere Unterstützung zur Verfügung zu stehen.
- **Weiterführende Unterstützung oder neue Projekte?** Gerade in Anbetracht der Wünsche nach weiterführender Unterstützung wird deutlich, dass man seitens der Gemeinden hofft, dass das bereits bestehende Projekt weitergeführt werden kann. Bei einer Weiterführung des Projekts wäre es gut, wenn die beteiligte Person sich auch wieder um dieses Projekt kümmern könnte, allerdings ist fraglich, dass jedes Projekt immer auch noch auf Interesse der dann aktuellen Jugendgeneration vor Ort trifft. Man sollte also grundsätzlich für beide Möglichkeiten – neuer Impuls für Weiterführung oder neues Projekt – offen sein.
- Um die Nachhaltigkeit zukünftiger Projekte zu verbessern, müssen in den Gemeinden Änderungen initiiert werden, die danach alleine tragfähig sind – es muss eine **Kultur entwickelt** werden, damit „Jugend“ in der Gemeinde ein wichtiges Thema bleibt. Das ist schwierig, wenn man *nur* mit Jugendlichen arbeitet, es sollte also auch mit den Trägern der Jugendarbeit und den Vereinen gearbeitet werden. Nachhaltige Änderungen können eher mit längerfristigen Projekten erreicht werden, da dabei die alternative Kultur (Kommunikation, Festkultur, Umgang mit auffälligem Verhalten etc.) länger „eingeübt“ werden kann. Wichtig ist vor allem die interne Kommunikation in der Gemeinde, die nicht immer durch außenstehende ProjektmitarbeiterInnen vermittelt werden kann.
- **Schulungen und Festkultur** als mögliche Fortsetzungen. Gerade in Hinblick auf Nachhaltigkeit und Änderungen in der Kultur in der Gemeinde sind nicht nur Infrastrukturmaßnahmen (Errichtung eines Skaterparks, Jugendraum etc.) notwendig, sondern um möglichst viele Personen aus der Gemeinde einzubinden, sollten Schulungen und Seminare angeboten werden, die sich an Jugendliche und Jugendverantwortliche richten. Aber auch regelmäßige Veranstaltungen zum Wahrnehmen und Schätzen der Jugend sind wichtig. Letztlich ist es auch hinsichtlich der präventiven und gesundheitsfördernden Aspekte von Interesse, eine Festkultur zu etablieren und Feste anders zu gestalten. Dadurch werden einerseits Jugendliche in der Gemeinde gehalten und damit ihr Wohlfühlen gesteigert, andererseits können Jugendliche anders in der Gemeinde wahrgenommen werden.

8. Lernerfahrungen/Empfehlungen

Was sind die Lernerfahrungen und Empfehlungen aus Sicht des Projektteams?

Blick über den Tellerrand

Scheinbar getrennte Disziplinen und Bereiche, die in scheinbar getrennten Bereichen mit unterschiedlichen Methoden aktiv sind arbeiten dennoch oft an derselben Materie. Der Blick über den Tellerrand zahlt sich auf jeden Fall aus. Die Lebens- und Erfahrungswelten der Menschen bilden diese innerdisziplinären Trennungen nämlich wenig bis gar nicht ab. Wenn also JugendarbeiterInnen mit RegionalentwicklerInnen und ErwachsenenbildnerInnen mit GesundheitsförderInnen kooperieren, dann sind diese Aktivitäten darum von mehr Erfolg gekrönt, weil sie näher an die Vielfalt einer Lebensgestaltung selbst herankommen, als isolierte Ansichten eines großen Ganzen. Diese Sicht ist natürlich nicht immer und in jeder Situation anwendbar, es ist jedenfalls von Vorteil, wenn sie im Handeln und Denken immer wieder präsent gemacht wird.

Beirat

Signifikant war die hier die durchgängige Abwesenheit der VertreterInnen des FGÖ. TeilnehmerInnen wurden in den Gemeinden und regionsweit sowie bei den ProjektpartnerInnen gefunden, allerdings waren die Zielsetzungen des Gremiums Beirat (Information über des Projektstand und evtl. Abgabe von inhaltlichen Empfehlungen) redundant, da dies für diese Personen ausreichend bei der Umsetzung vor Ort und in den Jugendregionalforen stattfand. Lernerfahrung hier ist, wie oben bereits erwähnt, die Notwendigkeit einer Projektsteuerung, die vom Inhalt und den Notwendigkeiten des Projekts bestimmt wird.

Aktionsbudget

Das Angebot eines Budgetrahmens für eigenständige Projekte muss aktiv kommuniziert und beworben werden und durch Beratung begleitet sein. Auch ist die Anlaufzeit von Gruppen von der Konstituierung bis hin zur Handlungsfähigkeit relativ lang.

Obwohl der Administrationsaufwand gering gehalten werden sollte, sind der Umgang mit Budget und Berichtslegung dennoch für nicht-institutionalisierte Gruppen schwierig und die Verantwortung dafür schwer zu tragen. Sollte dieser Ansatz wieder verfolgt werden muss eine noch einfachere Handhabung und bessere Aufbereitung gefunden werden.

In der Abwägung der Prioritäten hatte die Selbstverantwortung in den begleiteten Gruppen den Vorrang, d.h. eine Übernahme der Verantwortung für ein Projekt im Rahmen des Aktionsbudgets durch commit-MitarbeiterInnen wurde nur in wenigen Fällen übernommen. Wenn dann in der Form, dass von Seiten der MitarbeiterInnen oder ei-

ner Jugendtreff-Leitung ein Rahmen bereitgestellt wurde, der durch das Aktionsbudget mitfinanziert wurde, in dem autonomes, eigenverantwortliches Handeln möglich war. (z.B. eine Workshopreihe als Rahmen, innerhalb dessen die Jugendlichen über die Inhalte selbst bestimmen)

VerantwortungsträgerInnen in der Gemeinde

Amtierende JugendgemeinderätInnen verfügen teilweise über keine Ressourcen für die laufende Auseinandersetzung mit der Jugend vor Ort. Da besonders großes Augenmerk auf dauerhafte Kontakte gelegt wurde, zeigte sich, dass ein politisches Mandat zu wenig ist, um als dauerhafte und zuverlässige Kontaktperson für Jugendliche zur Verfügung zu stehen. Unabdingbar ist echtes Interesse für die Lebenswelt junger Menschen. Stehen Personen zur Verfügung, die dieses Interesse zeigen, sollte diese Ressource unabhängig von politischen Mandaten genützt und gepflegt werden.

Kontinuität statt Innovation

Den Gemeinden war die kontinuierliche Arbeit wichtiger als periodisch und projektwesenbedingt mit Innovationen konfrontiert zu werden.

III. ANHANG

Listen Sie hier bitte Ihre Beilagen zum Bericht auf.

Mögliche Beilagen zur Darstellung Ihres Projektes sind z.B.:

- aktueller Meilensteinplan (MUSS – siehe Pkt. I.a des Endberichtes)
- aktueller Projektrollenplan (falls es Änderungen gegeben hat)
- Teilnehmer/innen-Listen
- Druckwerke wie Projektfolder, Einladungen, Plakate etc.
- Projektpräsentationen
- Fotos von Projektveranstaltungen
- Pressemeldungen und eigene Medienbeiträge

Querverweise auf Anhänge ersetzen die Angaben im Bericht nicht! Die geforderten Informationen sind im Bericht darzustellen.